

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Zeit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Beitzelle oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Hachenburg, Dienstag den 26. März 1912

Er scheint an allen Werktagen.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nr. 73.

In Venedig . . .

Allen Deutschen im Silberhaar geht noch ein Schauer über den Rücken, wenn sie leise vor sich kitzeln: In Venedig! Vor ihrer Phantasie erhebt die lange Zeit, wo sie auf der Hochzeitsreise dort weilten, ihr Bild im Arm, weltvergessen in den Bollstern der Gondel liegend, während die Wasser leise schlüpfend an dem schlanken Schnabelboot vorüberausen und von irgendwo, weit her, ein verlorenes Volkslied sich in den feuchten Lüften wiegt.

Es ist jetzt nicht mehr ganz so in dem herrlichen Venedig. Minke Naporetti, kleine Dampfboote, wühlen das Wasser der stillen Kanäle aus seiner vornehmen Ruhe zwischen den steinernen gotischen Palästen auf, so daß es nicht mehr leise gluckst, sondern klatschend an die Treppentufen schlägt. Aber wenigstens nachts, wenn der letzte Kontinentalzug seine Gäste abgesetzt hat, stellen sie den Dienst doch noch ein, und dann erwacht der alte Sauber der verträumten Lagunenstadt.

Unter Kaiser ruhte, was er tat, als er auf ihrer allerersten Auslandsreise seine Tochter, das „Prinzesschen“, herüber brachte. Die Venedigener, für die sein alljährliches Kommen schon so eine feststehende Tatsache ist, wie für die Kaiser die „Woche“, freuen sich an dem neuen Relief, das ihrer Stadt gegeben wird. Nun gehen die Leute erst recht nach Venedig, nicht nur die Hochzeitspärchen, sondern ganze Familien genießen die Reize der Mondnacht auf dem Canal Grande und seinen Nebenflüssen, baden am Tage auf dem Rido und — schwärmen wie nur je irgendein junger Bäckfisch. Zwar gibt es auch Griesgramme, die nur von Mücken, Stiche und äblen Dünsten zu erzählen wissen, wenn sie dort gewesen sind. Aber jeder sein empfindendes Mensch weiß, daß Venedig der poetischste Winkel unseres Erdteils ist, lange nicht erreicht von der großen Konstantin in Süden, denn „Neapel sehen und sterben!“ ist sicherlich nicht der entzückte Ausruf eines Dichters, sondern die ausgeklügelte Lösung einer Preisfrage von dortigen Hoteliers.

Nun wiegt sich die „Hohenzollern“ wieder auf dem stillen Wasser des Canale di San Marco, von ihrem Deck aus sieht man im Scheine der Mondlichter das abendliche Leiden auf der Riva degli Schiavoni, man hört von fern das Brausen der Tausende, die auf dem Markusplatz, der wie eine einzige große „gute Stube“ Venedigs zum Sigen im Freien einladet, sich ein Stelldichein geben, man sieht vor dem Dogenpalast die große Säule mit dem goldenen Löwen gegen den Nachthimmel ragen, und man hört von den Giardini Pubblici her die gedämpften Laute der Volksinstrumente.

Mitten in diese weichenollen Abende hinein klingt aber der Lärm der Politik, klingen das Stöhnen der in sie Verstrickten. Großes erwarten Konstantinopeler Blätter von der Unterredung zwischen Kaiser Wilhelm und König Viktor Emanuel, in der doch vom „türkischen Freunde“ des Kaisers gesprochen werden müsse; und umgekehrt schreiben italienische Zeitungen, da sehe man es wieder, wie treu Wilhelm II. zu Italien halte, weil er in dieser schweren Zeit des Krieges sie aufsuche.

Solche Hoffnungen können haben wie drüben nur Enttäuschungen bringen, denn in Wahrheit macht der Kaiser nur Rast in der wunderbaren Märchenstadt, weil er auf seinem Wege nach Korfu liegt und weil ihr „Schneiden“, etwa unter Vermutung Eriests als Abgangsbahn, auffallen würde.

Wir wollen es dem Monarchen auch von Herzen anraten, daß er einmal Mensch sein darf, ohne ständig große Entscheidungen in der Politik herbeiführen oder annehmen zu müssen, daß er sich ganz dem Sauber der unergreiflichen bella Venezia hingeben kann, ohne über jede Minute Rechenschaft geben zu müssen. Nur ganz beiläufig fallen uns Ergebnisse dieser Kaiserreise in den Sinn, denn sie bedeutet natürlich, wie jeder aufrichtig freundschaftliche Besuch, eine Vertiefung der herzlichen Beziehungen zwischen Rom und Berlin. Der Dreibund steht fester denn je, sagt die italienische Presse, und sie mag es sogar, zu behaupten, daß ihm gegenüber trotz aller Entente Frankreichs Ohnmacht wieder offenbar werde. Solch einen Ton hört man selten — und er wird auch dem einsamen Wanderer auf dem Deck der „Hohenzollern“ unter dem Sternengelt sicherlich wohl tun.

Wie die venetianischen Mäden, unverwundbar und begierig, schwärmen die Gondeln um das Kaiserliche und begeisterte Bursche wirbeln durch die Luft. Aber die Leute, die, um „echt“ zu sein, oder auch von der Stimmung der Umgebung hingerissen, ihr „Erviva il Imperatore!“ rufen, sind freilich zum kleinsten Teile Italiener, sind meist Österreicher und Deutsche, von denen Venedig lebt.

Venedig selbst ist nicht laut, sondern träumt beschaulich, wie eine vornehme alte Dame, von vergangener Größe. Nicht auf der Riva degli Schiavoni zeigt sich das eigentliche Venedigertum, sondern das bleibt — wenn er nicht schon an Amerikaner oder Deutsche verkauft ist — in seinem Palazzo und starrt schwermütig durch die steinernen Arabesken der Fensterkreuze hinaus auf das Wasser, das einst Venedigs Größe war, jetzt — sein Geschäft . . .

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zur größeren Sicherheit des Eisenbahnverkehrs wird

jetzt, wo in den Forsten die Holzabfuhr beginnt, amtlich auf die größte Sorgfalt im Abtransport der abgelasteten Hölzer hingewiesen. Da die mit der Überwachung der Strecke und mit der Bedienung der Schranken beauftragten Wärter Fremdkörper auf den in den Waldungen gelegenen, der Holzabfuhr dienenden Bahn-Überwegen auf größere Entfernung oder bei Krümmungen schwer sehen können, so wird den Besitzern und Führern von Fuhrwerken beim Befahren derartiger Überwege die größte Sorgfalt zur Pflicht gemacht unter Hinweis darauf, daß die fahrlässige Gefährdung von Eisenbahntransporten durch § 318 des Reichsstrafgesetzbuches mit Gefängnis bis zu 3 Jahren oder mit Geldstrafen bis zu 900 Mark bedroht ist.

+ In Westdeutschland regt eine neue Agitation gegen die fortgesetzte Steigerung der Schweinefleischpreise an. Mehrere Städte wollen erneut vorstellend werden, damit der Bundesrat die Einfuhr von lebendem ausländischen Vieh erleichtere. Auch die am 1. April stattfindende Vorstandsitzung des deutschen Städtebundes wird sich mit dieser Frage befassen.

+ In verschiedenen Blättern wurde erzählt, der Reichskanzler habe am 19. d. M. ein Abschiedsgesuch eingereicht. In einer Provinzialzeitung war noch hinzugefügt, der Kanzler habe nach einer Auseinandersetzung mit dem Kaiser sein Entlassungsgesuch eigenhändig geschrieben, versiegelt und „durch den Hausminister überbringen“ lassen.

Dazu wird jetzt offiziell bemerkt: „Es gibt Politiker, die aus dem Ausbleiben des Dementis den Schluß ziehen möchten, es müsse doch etwas Wahres daran sein. Deshalb mag hiermit festgestellt sein, daß die ganze Geschichte in das Reich der Fabel gehört.“

+ Bei der in Berlin stattgefundenen Sitzung des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei kam es zu Mißverständnissen, da auf Antrag des rechten Flügels der Nationalliberalen unter Führung des Abgeordneten Friedberg der Beschluß gefaßt wurde, die Statuten dahingehend zu ergänzen, daß eine besondere Organisation mit besonderer Vertretung (wie die Jungliberalen) nicht innerhalb der Partei gebildet werden könne. Jedoch auch die Forderung des linken Flügels (Führer Wassermann), daß jeder Antrag binnen sechs Wochen einem Vertretertage vorzulegen sei, wurde angenommen.

+ Die Bildung einer Zwangsengenossenschaft derhalter von Kraftfahrzeugen ist in Aussicht genommen. Es sind statistische Erhebungen eingeleitet, die sich auf einen längeren Zeitraum erstrecken und deren Ergebnis für die beabsichtigte Zwangsversicherung verwertet werden sollen.

+ Wie verlautet, schweben Erwägungen, die eine Erhöhung und Verbesserung des Schutzes des Wahlgeheimnisses für die Wahlen zum Reichstag bezwecken. Man denkt daran, einheitliche Wahlurnen zu beschaffen, deren Konstruktion das Geheimnis der Wahl sichert und die Möglichkeit einer Beobachtung der Wähler durch irgendwelche Machenschaften mit den Wahlzettelmischungen ausschließt. Die Wahlurne soll von Reichs wegen den einzelnen Wahlbezirken kostenfrei geliefert werden.

+ Prinz Ludwig von Bayern hat sich gelegentlich einer Tagung des bayerischen Kanalarbundes dahin ausgesprochen, es sei für Deutschlands Interessen das gefährlichste, den Rhein nur bis Basel zu regulieren und nicht bis zum Bodensee, sonst hätte die Schweiz mit Anschluß nach allen Seiten den Hauptvorteil davon. Die Schiffahrt auf dem Oberrhein müsse vielmehr bis in den Bodensee geführt werden, daran habe auch Österreich das größte Interesse, weil es dann direkten Anschluß an den Rheinverkehr erhalte. Auch für Bayerns Anschluß an die Main-Kanalisierung bei Wiesbaden trat der Thronfolger mit gewohntem Eifer ein und erklärte, man solle den guten Bestrebungen der Nachbarn nicht entgegenstehen und nicht bekämpfen, was ihnen nütze, sondern nur dafür sorgen, daß Bayern nicht zu kurz komme.

+ Der letzte Landtag des Herzogtums Braunschweig hatte an die herzogliche Landesregierung das Ersuchen gerichtet, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Güterversteigerung nach Möglichkeit beschränke. Der Staatsminister Hartwig erklärte jetzt im Landtage, ihm sei durch die preussische Gesandtschaft ein Schreiben zugegangen, daß in Preußen noch während der jetzigen Tagung des Landtages ein Gesetzentwurf gegen die Güterversteigerung vorgelegt werden solle. Unter diesen Umständen glaubte der Minister das Vorgehen Preußens abwarten zu sollen. Der Landtag erklärte sich damit einverstanden.

Türkei.

+ Der Fürst von Samos, Andreas Kavasli Effendi, wurde von einem Griechen durch mehrere Revolvergeschüsse getötet. Der Fürst hatte am Abend in der Nähe seines Palastes einen Spaziergang am Kai unternommen, als plötzlich drei Schüsse auf ihn abgefeuert wurden, die ihn alle drei trafen. Ein Schuß verletzte ihm die Brust, eine zweite Angel die Nieren, eine dritte den Unterleib. Der Fürst brach sofort zusammen und wurde von seinem Gefolge in das Palais getragen, wo er nach schwerem Todes-

kampf verschied. Sein Palais wird von einem starken Militärbesatz bewacht. Niemand darf hinaus oder hinein. Dem Attentäter, einem griechischen Christen, gelang es zuerst, zu entfliehen. Einige Stunden später wurde er jedoch festgenommen. Als neuer Statthalter von Samos ist wieder ein Grieche ernannt worden, und zwar der Gehilfe des Balis von Trapezunt, Begler.

Perien.

+ Trotz des Eingreifens Russlands und Englands sind die Verhältnisse noch recht verworren. Salas ed Dauleh, der Bruder des enthronen Schahs, hat eine ihm unter der Bedingung, das Land zu verlassen, angebotene Pension von 100 000 Mark im Jahre ausgeschlagen und sich selbst zum Fürsten von Westpersien unter der Souveränität seines Neffen, des künftigen Schahs, erklärt. Er macht auf die Provinzen Kurdistan, Kirmanischah, Luristan, Hamadan und Kraf Anspruch. Es heißt, daß Russland eine Expedition ausrückt, um den Murrator zu vertreiben. England macht angeblich „gute Miene zu diesem bösen Spiel“. Indessen leidet die Bevölkerung Hungers. In Teheran sind die Brotpreise auf das Vierfache gestiegen, die Zahl der Bettler hat sich verdoppelt. Ursache dieser Mißstände ist die Kornspekulation an der nach der Volksmeinung die Minister beteiligt sind. Genannt werden als Schuldige Shavarm-es-Saltanah und der Spahbadi. Vor ihren Wohnungen haben Hungernde hungernde Frauen große Tumultenzen veranstaltet.

Kreta.

+ In Kreta wurden 69 Abgeordnete zur griechischen Kammer gewählt. Die Kreta-Schutzmächte, zu denen auch Italien gehört, haben beschlossen, die Entsendung der kretischen Abgeordneten zur griechischen Nationalversammlung zu verhindern.

Mexiko.

+ Der dreitägige Kampf zwischen Regierungstruppen und Aufständischen bei Jimenez hat keine rechte Entscheidung gebracht. Jede Partei schreibt sich den Sieg zu. Welche Schenklichkeiten in diesem Bürgerkrieg ausgeführt werden, ist aus folgendem ersichtlich: Die Rebellen ließen eine Lokomotive, die mit Dynamitbehältern gefüllt war, gegen einen gepanzerten Zug der Regierungstruppen fahren. Bei dem Zusammenstoß wurden 30 Mann getötet. Der Rebellenführer Campa rechtfertigte das Verfahren damit, daß die Regierungstruppen am Sonnabend das trodene Kraut in den Lazaretten angezündet hätten, so daß die beiderseitigen Verwundeten verbrennen mußten.

Aus In- und Ausland.

Gen. 26. März. Graf Jepsen-Nichausen, der scheidende Bezirkspräsident von Mek. wurde von den Bürgermeistern seines Amtsbezirk zum Ehrenbürger Lothringens ernannt.

Paris, 26. März. Die Sammlung für das Militärflugzeug hat den Betrag von zwei Millionen Frank überschritten.

Paris, 26. März. Der bereits vor längerer Zeit angekündigte Rücktritt des französischen Botschafters in Wien, Crozier, ist nunmehr erfolgt.

Malta, 26. März. Es ist jetzt endgültig bestimmt, daß der Eucharistische Kongreß im Jahre 1913 in Malta abgehalten wird.

Madrid, 26. März. In dem Kampfe bei Melilla sind auf spanischer Seite ein Oberleutnant, drei Leutnants und 20 Mann getötet, ein Oberst, ein Leutnant und 77 Mann verwundet worden. Während der Belagerung von Tumbal wurden ein Hauptmann, zwei Leutnants, ein Unteroffizier und drei Soldaten verwundet.

Budapest, 26. März. Bei einem Unzuge von 30 000 für das allgemeine Wahlrecht demonstrierenden Personen kam es vor dem Parlament zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen der Menge und der berittenen Polizei. Diese mußte achtmal attackieren, ehe sie Ruhe schaffen konnte. 20 Demonstranten wurden verhaftet.

Hof- und Personalsnachrichten.

+ Der Kaiser, der seit Sonntag mittag in Venedig weilte, ist fortgesetzt der Mittelpunkt großer Ovationen der Bevölkerung. Beim Verlassen der Bahnhofshalle und während der ganzen Fahrt durch den Canal Grande wurden der Kaiser, das Prinzpaar August Wilhelm und Prinzessin Viktoria Luise von großen Volksmengen mit enthusiastischem Jubel begrüßt. Viele Paläste hatten geknallt. Die Fürstlichen Begaben sich mit Ruderbooten der „Hohenzollern“ direkt an Bord der Yacht. Das Wetter ist anhaltend schön. Am Nachmittag unternahm der Kaiser, das Prinzpaar August Wilhelm und Prinzessin Viktoria Luise Spazierfahrten in Gondeln auf dem Canal Grande. Der Kaiser besuchte verschiedene Fürstlichkeiten. Am Montag vormittag traf König Viktor Emanuel von Italien, aus Rom kommend, in Venedig ein. Er begab sich nach kurzer Zeit auf die Kaiserliche „Hohenzollern“. Er verweilte mit dem Kaiser im Gespräch an Bord der Yacht gegen 1½ Stunden. Nach der Rückkehr des Königs in den Palast begaben sich der Kaiser, der Prinz und die Prinzessinnen auch dahin, wo Frühstückstafel stattfand.

+ Hr. n. Heinrich von Preußen hat sich nach Darmstadt begeben, um gemeinsam mit seiner vor etwa Wochen erst vorausgereisten Gemahlin und seinem Sohne, dem Prinzen Egonmund, das Osterfest am Großherzoglichen Hofe zu erleben.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Die Hamburger Hafenarbeiter in der Lohnbewegung. Die im Zentralverband organisierten Hamburger Hafenarbeiter und Maler, Mäster und Seiler wollen nach Belieben über abgehaltene Versammlungen den dortigen Arbeitgebern die Forderung auf Gewährung einer Lohnzulage unterbreiten. Sie sind diesmal der Ansicht, daß die aufgestellten Forderungen, die sehr mäßig sein sollen, bewilligt werden. Der letzten Lohnbewegung schloßen sich sämtliche Arbeiter im Hamburger Hafen an, so daß, wenn es zu einem Streik kommen würde, dieser größer sein würde, als der letzte große Streik im Jahre 1896.

* Zur deutschen Bergarbeiterbewegung. Im nieder-schlesischen Kohlenrevier ist der Streik endgültig beigelegt. Die streikenden Bergarbeiter der hiesigen Gruben am Deister und in Osnabrück hielten in verschiedenen Orten Versammlungen ab, in denen eine Resolution angenommen wurde, die den Deister- und Schaumburg-Lippeischen Berg-leuten empfiehlt, im Streik zu beharren.

* Die Kohlenarbeiterstreiks im Ausland. Die Annahme der Minimallohnbill für Bergarbeiter im englischen Unterbaue hat auch noch keine Klärung über den im Lande herrschenden Kohlenarbeiterstreik gebracht. Die Gewerkschaften der streikenden Bergleute in Lancashire, Shetfield, Cumberland, Barnscliffe, Somerset, Nord- und Südwaales sind bereits erschöpft oder werden durch die Auszahlungen in dieser Woche erschöpft werden. In mehreren Gruben von Nordwaales und Schottland haben die Bergleute die Arbeit wieder aufgenommen. Belästigungen der Arbeitswilligen sind nicht vorgekommen. — Im nordwestböhmischen Kohlenrevier wurde der Generalstreik beschlossen. — Auf dem nationalen Kongress der belgischen Bergarbeiter ist ungewiss, ob zum Ausdruck gekommen, daß an einen Streik in Belgien nicht zu denken ist.

* Gräueltaten durch den Pariser Chauffeurstreik. Im Pariser Vorort Levallois kam es zu schweren Kämpfen zwischen arbeitwilligen und streikenden Chauffeuren. Die vollständig bekannte Zahl der Verwundeten ist zwanzig, dürfte aber, da viele von den Revolverwunden Betroffenen in häuslicher Pflege sich befinden, weit größer sein. Der Währung, dem Streikomitee angehörige Chauffeur Bedhomme wurde aus dem Hinterhalt in den Rücken geschossen und blieb tot. Der Chauffeurstreik währt jetzt schon 122 Tage. Eine aus Schulleuten und republikanischer Garde bestehende Wache wurde überall verstärkt, und Patrouillen durchziehen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe die Straßen.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 27. März.

Sonnenaufgang 5⁵⁵ | Monduntergang 8³⁰ V.
Sonnenuntergang 6⁵⁵ | Mondaufgang 10¹⁰ N.
1826 Maler Georg Bleibtreu in Hanten geb. — 1845 Pfleger Wilhelm Röntgen in Vennep geb. — 1871 Schriftsteller Heinrich Mann in Lübeck geb. — 1886 Historiker Julius Schmidt in Berlin geb. — 1907 Maler Karl Gussow in Basing geb.

Die Sonne. Aus dem Almanach, das der französische Hofschatzen Camdon unter dem Kaiser zu Ehren gab, gerieten die Teilnehmer in Entzückung durch die Präzision, in der der Kaiser den berühmten Lobpreis des französischen Dichters Edmond Rostand auf die Sonne auswendig sprach. In dem Stück „Der Dahn“ (Chantecler) steht dieser Hymnus, der einfach und doch gemaltig die Huld der Allernäheren Sonne preist. Kaiser Wilhelm sagte, daß diese herrlichen Worte unüberhörbar sind. Da versteht es sich von selbst, daß sich nun allerlei Verehrer und Verehrerinnen mühen, das Gegenteil zu beweisen! Rostand hat die Schönheit der Sonne gewirkt vom Standpunkt eines Dahn. Das war geboten durch den ganzen Bau seines beziehungsreichen Tierstückes. Aber es war ein Kunststreich zugleich. Der Kulturmensch steht nicht undankbar zu den ewigen Schönheiten. Und wenn er sie wirklich mit lebendem Auge mit ergreifender Seele empfängt, dann zerfließt er sich in das Erlebnis des Sonnenwunders so lange, bis die uralte uralte Kraft der Gefühle sich in überfeinerten Sinnestönen auflöst. Bei Rostand trägt der Dahn nach seiner Weise. Er ist ihm die Urgehalt der Weisen, die jeden Tag das Aufsteigen der Sonne mit Jubel, ihren Abstieg in Behmut verfolgen. Jeden Tag — aber der Bauer wird nie geringer. Jeden Tag — aber nie umhin die Allmächtigkeit und die Langeweile des oft Gehehenen der Welt mit grauem Gewebe. Nur der Mensch, der sich nicht überhebt, wird immer und

immer mit der Sonne als eine Gnade empfinden, und nur, wenn die Nacht nach immer neuen Erregungen nicht stumpf macht, wird täglich neue Geheimnisse in den Farbenfinten der Sonne entdecken. Ohne die Sonne sind die Dinge — sagt Rostand — nur das, was sie sind. Erst die Strahlen schaffen den Adel der jeden Savon zur Fahne macht, der dem Steinfrug einen glühenden Rod und dem Vienenstod ein goldenes Köppchen gibt und den Sand der Erde in Goldförmigkeit wandelt. Draußen regt sich jetzt der Vena. Noch wollen uns neidische Wolken vom Paradiese sonnigen Verdens scheuchen. Nach der Augen auf, Mensch! Und werde der Gnaden dankbar. Nur deine Undankbarkeit gibt dir die Armut und die Unwissenheit des Viten.

Nassau, 24. März. Vom 19. bis 22. März fand unter dem Vorsitz des Wirt. Geh. Oberkonsistorialrats Generalsuperintendenten D. Maurer das Examen pro ministerio statt. Es bestanden die Kandidaten der Theologie H. Brumm aus Niedersfeld, H. Hartung aus Dillenburg, J. Hopf aus Herborn, E. Lauth aus Sulzbach, W. Meßler aus Viebrich und E. Schäfer aus Auerbach.

Altentkirchen, 25. März. Der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten hat den zur Unterhaltung der hiesigen Rektoratsschule gewährten widerruflichen Zuschuß von jährlich 1300 M. bis Ende März 1915 weiterbewilligt. — In Niederölsen fiel in einem unbewachten Augenblick am vergangenen Freitag ein Kind des Wilhelm Höller daselbst in einen Brunnen und ertrank.

Hundsfangen, 24. März. Die in unserer gestrigen Nummer gebrachte Notiz betr. die Maul- und Klauen-seuche ist dahin zu berichtigen, daß eine von auswärts eingeführte Kuh vor etwa 10 Tagen als seuchenverdächtig erklärt wurde. Die damals verfügte Sperre ist inzwischen wieder aufgehoben worden und gehört unsere Gemeinde nur noch zum Beobachtungsgebiet.

Kapenulobogen, 25. März. Unser Ort feiert im Laufe des Sommers seine 600-Jahrfeier, die durch ein großes historisches Fest begangen wird. Die Vorarbeiten hierzu werden jetzt schon eifrig betrieben. Professor Dr. Spielmann aus Wiesbaden hat ein historisches Festspiel geschrieben, dessen Einstudierung Direktor Rauch vom Residenztheater in Wiesbaden leitet.

Frankfurt a. M., 25. März. (Ein kleiner Irrtum.) Am Samstagabend lief bei der Behörde im Hauptbahnhof ein Telegramm ein, daß sich in einem Zuge, der von der belgischen Grenze komme, ein Herr befinde, der mit einem Mädchen reise und des „Mädchenhandels dringend verdächtig“ sei. Das Mädchen sei aus Luxemburg verschleppt worden. Kriminalbeamte begaben sich an den Zug und richtig, da stiegen ein Herr und ein Mädchen aus, die nach der Beschreibung die Gesuchten sein mußten. Und sie waren es auch. Aber der Herr war keineswegs ein Mädchenhändler, sondern, wie sich bei seiner Legitimation auf dem Polizeibüro ergab, ein Kriminalkommissar aus einem Orte in der nächsten Nähe Frankfurt, der in dienstlichem Auftrag das Mädchen an der Grenze abgeholt hatte.

Remscheid, 22. März. Ein Mord und Selbstmord ereignete sich gestern in den hiesigen Rheinanlagen. Ueber die schreckliche That werden folgende Einzelheiten berichtet: Der Mörder und Selbstmörder Böhr, aus Weidenturm gebürtig, lernte bei dem hiesigen als tüchtigen Meister bekannten Schuhmachermeister Siebörger das Schuhmacherhandwerk. Nachdem er wegen Unregelmäßigkeiten aus der Lehre entlassen war, führte er des öfteren ein unsittliches Leben. Er hielt sich u. a. im Auslande auf, von wo er vor etwa 3 Wochen wieder nach Neu-

wied zurückkehrte. Der arbeitsscheue Bursche traf an dem verhängnisvollen Morgen seinen früheren Meister, der sich auf einem Geschäftsgange befand, am Rhein. Da Böhr sich in großer Geldverlegenheit befand, schenkte er Herrn Siebörger dieserhalb belästigt zu haben und abgewiesen worden zu sein. Hieraus griff er zur Waffe und schloß seinem Meister in die Herzgegend. Nach einigen Schritten und Hilferufen brach der Verletzte zusammen. Der Mörder lief auf ihn zu und schloß ihm eine zweite Kugel in den Kopf, die den sofortigen Tod herbeiführte. Als der Verbrecher sich verabschiedet sah, schloß er auch sich eine Kugel durch den Kopf. Blutend nach dem städtischen Krankenhause gebracht, erlag er hier nach einer Stunde der tödlichen Verletzung. Der Ermordete wurde erst bei der Leichenschau erkannt.

Nah und fern.

Die „bestohlene“ Braut. Während einer Hochzeitszeremonie in der San Domenicokirche in Neapel wurde der vor dem Altar stehende Braut ein Täschchen mit Juwelen im Werte von 20 000 Lire gestohlen. Natürlich sind die Diebe auch mit ihrer Beute entkommen. Mit einer gewissen Schadenfreude kann man ihnen das beinahe in Betracht der bewiesenen großen Fingerfertigkeit gönnen, so sehr die junge Frau zu bedauern ist. Offensichtlich ist dem neuen Ehemann keine Frau nach dem Verlust der Juwelen nicht so viel weniger wert, daß sie ihm auch gestohlen werden kann.

Berechtigungsschein zum einjährigen Militärdienst für einen Glasbläser. Vor der Kommission für einjährigen-Freiwilligen in Kassel bestand der Glasbläser Hermann Rauch, Schüler der dortigen gewerblichen Fortbildungsschule I, das Examen als Künstler-Einjähriger. Er war auf Grund seiner zeichnerischen Entwürfe und praktischen Arbeiten zur Prüfung zugelassen.

Vergiftete Enteneier. In der Gemeinde Moerter bei Kanten erkrankte die Familie des Landwirts Brühlmann nach dem Genuß von Enteneiern unter schweren Vergiftungserscheinungen. Der Mann ist bereits gestorben. Drei Kinder liegen hoffnungslos darnieder. Eingehende Untersuchung ist sofort eingeleitet. Man ist allerseits gespannt, ob ein natürliches Gift die Wirkung hervorrief, oder ob die Eier absichtlich vergiftet waren.

Von einem deutschen Kriegsschiff gerammt. In der schwedischen Küste stieß der schwedische Dampfer „Kollur“ in der Nordsee mit einem deutschen Kriegsschiff zusammen. Der „Kollur“, der mit einer Holzladung von Finnland nach Bremen unterwegs war, sank; seine aus 17 Mann bestehende Besatzung wurde gerettet und an Bord des Kriegsschiffes gebracht.

Bei einer Antshandlung vom Tode ereilt. In Umow war ein junges Paar auf dem Standesamt erschienen, um den Bund fürs Leben zu schließen. Der Standesbeamte Werdemann richtete die üblichen Fragen an die jungen Leute und der zweite Stellvertreter Matthes fertigte das Protokoll aus. Da entschwandten dem Standesbeamten Werdemann, einem 87jährigen Greise, plötzlich die Sinne, und wenige Minuten später verschied der Standesbeamte.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 25. März. Die Ausstellung „Die Frau in Kunst und Beruf“, die sich während der vier Wochen ihres Bestehens riesigen Zuspruchs erfreute, ist gestern feierlich geschlossen worden. Ihr Überflut wird vermutlich groß sein.

Berlin, 26. März. In einem Anfälle geistiger Unmachtung beging in Schöneberg der Oberst a. D. Kurt Selbismord. Er, der im 57. Lebensjahre stand, litt seit einigen Jahren an hochgradiger Nervosität.

Hamburg, 25. März. Als der Flieger Stoll in der Fischbeder Deide bei Gorbarg einen Schaulauf antrat, stürzte er aus unerklärlicher Höhe herab und erlitt dabei einen schweren

Die Stimme ruft!

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Rigel.

18)

(Nachdruck verboten.)

„Herr Gott, des gibt es schwer Wetter, wenn's nur glückselig vorübergeht!“ murmelte das junge Weib. „Der Vater ist auch noch mit deham! Der Lips werd doch beim Vieh sein?“

Um sich hiervon zu überzeugen, warf Magdalen eilig ein Kopftuch über und begab sich unter dem jetzt heftiger werdenden Regen durch den Hof nach den an der Rückseite gelegenen Ställen. Kaum hatte sie den Kuhstall betreten und gesehen, daß Lips, wie immer dumm grinsend, in den Häuten der Kühe beschäftigt war, als ein fröhlicher Schlag erklang, dem unmittelbar ein wilder Angstschrei aus weiblicher Kehle von der Richtung des Bohnhauses her folgte.

Was war da geschehen? Hatte die Magd, die Bärbel, so gelächert?

Schon wollte Magdalen wieder nach dem Hause eilen, als sie die Magd mit entsetzten Blicken durch die niederstürzenden Regenmassen laufen sah und hörte, wie das Mädchen laut schrie: „Zu Hilf — es brennt, es brennt!“

In der Tat flog ein Rauchstreifen über dem Dach des Bohnhauses empor, der, sofort unter der Wucht des Regens zerflatternd, immer wieder entfiel, breiter und breiter wurde, bis zuletzt mit gewaltigem Rausch eine lodende Feuergarbe aus dem Hause emporstach. Der Blitz hatte gezündet und schien das Feuer unglücklicherweise Nahrung gefunden zu haben, um sich nach allen Seiten hin auszubreiten. Schon leiteten die Flammengungen nach der mit Korn und Hafer gefüllten Scheune hin: machtlos verdrängten die vom Himmel stürzenden Regenmengen in der ungeheuren Glut, und unrettbar schien das ganze Anwesen dem Untergang geweiht. Jetzt wimmerte die Sturmglocke durch das Toben der entsehten Naturgewalten und eifriges Rufen und Laufen auf der Straße zeigte an, daß die Gemeindegemeinschaften, ihrem bedrohten Mitbürger zu Hilfe zu kommen und dessen Hab und Gut dem gierigen Element zu entreißen.

Mit freibleichem Gesicht kam Hansknud Herber herbeigeführt und begann unter lautem Klagen gemeinlich mit Lips das Vieh aus den Ställen zu ziehen. Dann rannte er, ungeachtet der Gefahr, welche ihm von dem von dem brennenden Dache herabstürzenden Stegeln und Sparren drohte, in das Bohnhaus, rief aus der Kammer die Schatulle, welche seine Dokumente und sein flüssiges Geld enthielt, und eilte wieder nach den Ställen zurück, um seinen Schatz daselbst in der schweren Futterkiste zu bergen.

Die Rettungsarbeiten hatten mittlerweile von der Straße aus begonnen. Mit lauter Stimme gab der Bürgermeister, ein kräftiger Mann mit energischen Zügen, keine Befehle und dirigierte die Strahlen der Feuerzeuge nach der bedrohten Scheune. Mit lauter Stimme hatten einige jüngere Männer, unter ihnen auch Christian Rung, das Dach des zwischen der Scheune und dem Bohnhaus befindlichen Verbindungsbauwerkes erklimmt und mit fröhlichen Aufschlügen die schon schwelenden Dachsparren hinabgeworfen: jetzt polterte auch die Spritze von Niederlassen herbei und wie ihre Wasserstrahlen auf die gefährdete Stelle so daß zu hoffen war, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Das Bohnhaus mußte allerdings aufgegeben werden; schon wüthete das Feuer im Oberstock und dumpfes Krachen verriet von Zeit zu Zeit den Einsturz einer Decke. Gott sei Dank war zurzeit niemand mehr in dem brennenden Hause; mochte daselbst dann niederbrennen! Der Hansknud war ja in der Brandstätte, und wenn er keine Möbel und dergleichen nicht versichert hatte, so war an dem alten Gerumpel, was er Möbel schimpfte, nicht viel verloren! Geld genug hatte er ja, um sich neues anzuschaffen.

So dachten die Leute und richteten ihre ganze Aufmerksamkeit und Tätigkeit auf die Nachbargebäude, um dieselben vor überpringenden Flammen zu schützen, wobei sie von dem noch immer niederbrausenden Regen unterläßt wurden.

Das Wetter hatte sich verzogen; nur zuweilen flammte es noch am Horizont empor, und immer ferrier und schwächer rumpelte der Donner in den Bergen. Als der Abend nahte, war die Gefahr für die Scheune und die Stallungen des Herberische Anwesens beseitigt; das

Bohnhaus lag, ein wüthender Trümmerhaufen, aus welchem immer noch zwischen dichten Qualm die Flammen emporstiegen, und wortlos stand der Hansknud davor und starrte in die Verwüstung. Wüthte er doch nicht, wo er und seine Tochter in der kommenden Nacht das Haupt hinlegen sollten. Da blieb ihnen keine andere Wahl, als heute im Bohnhaus zu übernachten und morgen eine in der Nähe des abgebrannten Hauses befindliche Wohnung zu mieten. Gerade war er im Begriff, seiner Tochter diesbezügliche Vorschläge zu machen, als das Ehepaar Krautner an sie herantrat und ihnen ihr Haus als vorläufige Wohnstätte anbot.

„Kumm nur, Vöschel!“ sagte die gute alte Frau zu dem jungen Weib: „wir haben Platz! Die Stimme, wo du un der Fritz gewohnt hast, sein so leer, um ich freie mich, wenn ich dich immer um mich hab, des machtst du ja!“

Auch der alte Krautner fügte in seiner rauen Weise einige einladende Worte zu, so daß sich Hansknud Herber reich entschloß, das freundliche Anerbieten anzunehmen und von demselben so lange Gebrauch zu machen, bis sein Neubau vollendet war. Er berechnete schon wieder, wieviel er dadurch erspare, denn sich gegen die Krautners erkenntlich zu zeigen, das fiel ihm nicht im Traume ein! Hatte er doch Krautner nach dem Tode von dessen Sohn eine ziemlich bedeutende Summe geliehen — selbstredend gegen Sicherheit und hohe Zinsen — da war es ja geradezu die Pflicht dieser Leute, sich seiner und seiner Tochter in der gegenwärtigen bedrängten Lage anzunehmen.

Mit gemessenen Schritten ging er nach dem Stalle, schloß umständlich die Futterkiste auf und entnahm derselben seine Schatulle, um dieselbe nach dem neuen Heim zu tragen. Kaum dort angekommen, wurde er von Lips schon wieder zur Brandstätte gerufen, um von dem mittlerweile eingetroffenen Gendarmen-Wachmeister über die Enthebung des Brandes vernommen zu werden. So gab er denn die schwere Holatruhe seiner Tochter mit dem Auftrag, den Schatz an einem sicheren Orte zu bergen, und entfernte sich.

Magdalen wählte einen in die Mauer eingelassenen Schraub, an welchem der Schlüssel steckte, als Aufbewahrungsort und wollte den inbalschweren Kasten gerade hineinheben, als derselbe ihren Händen entglitt

Schädelbruch und wurde bewusstlos unter dem schwermetallenen Apparat herorgezogen.

Breslau, 25. März. Ein Wagen der städtischen elektrischen Straßenbahn fuhr gegen das Geländer der Königsbrücke. Die auf dem Vorbergraben liegende Frau des Outmachers Prentz stürzte kopfüber über das Geländer und ertrank in der Oder.

London, 25. März. Bei Bradford wurden zehn Knaben in einer Lehmgrube verschüttet, in welcher sie nach Kohlen gruben. Einer wurde getötet, neun wurden schwer verletzt geborgen.

Paris, 25. März. In Mittel- und Südwestfrankreich sind infolge andauernder Regengüsse und der Schneeschmelze viele Flüsse über die Ufer getreten. In vielen anderen Orten sind die niedrig gelegenen Stadtviertel überschwemmt.

Madrid, 25. März. An der südspanischen Küste bei Almeria ist eine Fischerbarke auf hoher See untergegangen, wobei die gesamte Besatzung von 20 Mann den Tod fand.

Brüssel, 25. März. Prinzessin Stephanie hat gegen die gerichtliche Regelung des Nachlasses König Leopolds II. Berufung eingelegt.

Brest-Litowsk, 25. März. Der Schnellzug Warschau-Brest fuhr zwischen Mestresche und Vela auf 16 Wagen eines Güterzuges, die sich losgerissen hatten. Ein Schaffner wurde getötet, der Lokomotivführer und der Heizer verwundet. 18 Passagiere wurden verletzt.

Chicago, 25. März. Hier erfolgte die Grundsteinlegung des neuen deutschen Hospitals, die der deutsche Botschafter Graf Bernstorff vornahm.

Aus dem Gerichtssaal.

9 Unterstellungen eines Feldwebels. Montag vormittag begann vor dem Kriegsgericht der 2. Garde-Division in Berlin die Verhandlung gegen den Feldwebel Kuppert vom Telegraphen-Bataillon. Er wurde im Oktober vorigen Jahres unter dem Verdacht erheblicher Unterstellungen und Fälschungen verhaftet. Kuppert wird beschuldigt, 25000 Mark unterstellt zu haben. Der Angeklagte war etatsmäßiger Feldwebel, steht bereits 17 Jahre in militärischen Diensten und hat die Feldzüge in Südwestafrika mitgemacht. Eine Erbschaft in Höhe von 5000 Mark verleitete Kuppert zu einem kranken Leben. Als die Erbschaft durchgebracht war, vergriff er sich an fremden Geldern. Für einen gewissen Umfang der Verhandlung wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Der Angeklagte war geständig und behauptete, alles Geld auf den Rennbahnen gelassen zu haben. Er wurde wegen militärisch gearteter Unterstellung in zwei Fällen und wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt in dreifachen Fällen zu drei Jahren Gefängnis, Degradation und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

Automobilisten als Raubmörder.

Während die Pariser Polizei sich in dem Traume wiegt, die „Chefs“ der Räuberbande, die per Auto zu ihren Verbrechen anrücken, hinter Schloß und Riegel zu haben, steht die „Gesellschaft“ vielleicht unter Leitung ihr angenehmes Geschäft fort und bringt dadurch natürlich die ganze Bevölkerung der französischen Hauptstadt und der Umgebung in helle Verwirrung. Eine Meldung aus Chantilly lautet:

Automobilisten, die aus der Richtung von Paris kamen, schossen zwei Kassenboten mit Revolverkugeln nieder. Der eine wurde getötet, der andere verwundet. Die Automobilisten ergriffen die Flucht. Man glaubt, daß es sich um die Räuber handelt, die kürz zuvor in einem Pariser Vorort ein Automobil gestohlen haben.

Daß diese Annahme berechtigt ist, geht aus der nachfolgenden ergänzenden ausführlicheren Nachricht hervor. In einem Straßengraben nächst dem südlichen Pariser Vorort Mont Geron lagerten sechs Banditen; sie hielten ein Auto an, das von der Firma Thyron Bouffon einem Agenten geliefert werden sollte. Der Chauffeur, der der Aufforderung: „Herunter vom Wagen!“ nicht sofort nachkam, wurde totgeschossen. Mit dem Auto fuhr die Räuber nach dem südlich von Paris gelegenen Chantilly. Fünf von ihnen drangen dort in die Société-Filiale, erschossen den Kassierer, bemächtigten sich einer Summe von 40 000

und polternd zur Erde fiel. Dabei hatte sich eine kleine, an dem Boden der Schatulle befindliche Kasse geöffnet und ein Notizbuch fiel aus derselben auf den Fußboden. Die junge Frau bückte sich, um das Büchlein wieder an Ort und Stelle zu bringen und die geheime Schieblade wieder zu schließen, als ihr Blick auf die aufgeschlagene Seite des Büchleins fiel. Es waren nur wenige Worte und einige Zahlen, die sie dort las; der plötzlich auftauchende Kopf eines giftigen Reptils hätte ihr aber keinen größeren Schrecken einjagen können, als diese wenigen krasen Letzern. Da stand ja der Beweis für das an der künftigen Familie begangene Verbrechen klar und deutlich von des Vaters eigener Hand geschrieben.

Fortsetzung folgt.

Moskau.

Bunte Bilder von der Reise zum fernen Osten.

Ein hervorragender deutscher Publizist, der sich gegenwärtig auf dem Wege nach dem von inneren Wirren durchwühlten Reich der Mitte befindet, wird sowohl von den Hauptetappen der Hinreise, als auch aus China selbst eine Anzahl von Schilderungen für unser Blatt schreiben, deren erste wir mit dem vorliegenden Stimmungsbild aus Moskau veröffentlichen.

Das ist wieder Wien! Die Straßen holperig und schmutzig, und die Männer in uralten, mit Schafpelz gefütterten Kasanen, die Frauen in den langen Schafstiefeln, und alles eingepack und eingepackert bis über die Ohren; denn es weht ein frischer Sibirienwind hier und treibt den Schnee über die Dächer, während freundlich die Sonne vom blauen Himmel lacht. Die kleinen hohen Berdrowagen laufen durch die Straßen, und der Berdrowalch fährt lange Zeit neben dir her, um zur Fahrt aufzumuntern. Und willst du fahren und bleibst ihm die Hälfte dessen, was er fordert, so schimpft er, und du gehst ruhig davon, bis er nach einiger Zeit nachgefahren kommt und die Fahrt übernimmt, die er vorher aus tausend Gründen nicht so billigwagen wollte. Bettler in allen Straßen, und Fächerverkäufer, Heiligenbildchen allüberall, aber Schmutz und Wäßen auch in den Plasterlöchern.

Frank und töteten hierauf einen Beamten, der ihnen den Weg verstellen wollte, und entkamen. Mittlerweile hatte vor dem Tore der sechste Räuber aus einem Gewehre Schüsse abgegeben, um die Personen, die sich dem Tore nähern wollten, in Respekt zu halten. Zwei Personen aus dem Publikum wurden verletzt. Dann fuhr die Räuber davon. Das Auto fand man später bei Anières am Ufer der Dife, die Insassen waren spurlos verschwunden.

Vermischtes.

Einen rechten Reinfall erlebten Einbrecher, die in die Villa des Rentier Moritz in Dranienburg mittels Nachschlüssels eindringen. Die Schmuckschätze, die beim Verkauf zum Verräter werden können, liegen sie liegen und nahmen nur hohes Geld. Das fanden sie auch. Vor allem erbeuteten sie eine Schachtel, die bis oben an mit Zweimarkstücken gefüllt war. Damit aber können sie böse hereinfallen, denn es waren lauter Fälschungen, die der Besitzer seit Jahren gesammelt hatte.

Auch ein Erfrorener. Eines originellen Mittels, einem von der Direktion fastgestellten Kollegen wieder zu guten Rollen zu verhelfen, haben sich die Mitglieder des Brünner Stadttheaters bedient. Sie verbanden an alle Bekannten und an die verschiedenen Redaktionen eine regelrechte Traueranzeige. In breitem, schwarzem Rand prangten die Worte: „Die Mitglieder des Brünner Stadttheaters geben hiermit Nachricht von dem Hinscheiden ihres lieben Kollegen (folgt der Name), welcher durch mehrmaliges, empfindliches Kaltgestelltwerden seitens der Direktion des Brünner Stadttheaters, künstlerisch erfroren, sanft verschieden ist. Ihre seinem Andenken! Um kühles Beileid wird gebeten!“ — Diese Anzeige soll das Wiederauftreten des Komikers bewirkt haben.

Handels-Zeitung.

Berlin, 25. März. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kern), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg W 208, R 178, H 193,50, Danzig W 209,50—215, R 180—180,50, Bg 189 bis 197, H 187—191, Stettin W 209—211, R 180—183, H 188 bis 193, Posen W 202—204, R 178, Bg 190, H 190, Breslau W 203—204, R 179, Bg 200, Fg 170, H 191, Berlin W 211 bis 212, R 185,50—188, H 198—208, Dresden W 211—212, R 184—190, Bg 213—115, Fg 179—182, H 208—212, Hamburg W 214—216, R 189—197, H 207—212, Hannover W 208, R 190, H 213, Neuch W 218, R 192, H 202, Frankfurt a. M. W 221,50—222,50, R 198—198,50, H 210—212,50, Mannheim W 227,50, R 197,50, H 210—215.

Berlin, 25. März. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,25—25, Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21,80 bis 23,00. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Faß. Abn. im Mai 52,50—52,10, Oktober 51,90. Flau.

Eingefandt.

Für alle Einfandungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preisgebilligste Verantwortung.

Stenographie.

Die Gabelsbergerschen beginnen sich bewußt zu werden, daß es mit ihrer Herrlichkeit bald vorbei sein wird. Sie heucheln zwar nach außen Freude und Siegesbewußtsein, innerlich aber sind sie von bangen Ahnungen für die Zukunft erfüllt. Wie hoch es doch so schön jahrelang in der Gabelsbergerschen Presse: „Heuchelei, dein Name ist Stolze-Schrey.“ Es ist ja eine bekannte Gewohnheit mancher Leute, andern die Eigenschaften anzudichten, die sie selbst in hervorragendem Maße besitzen. Der nachstehende kurze Auszug aus einem Schriftstück, das die Gabelsbergersche Bundesleitung an ihre Getreuen „strenge vertraulich“ hat ausgehen lassen, und das durch einen glücklichen Zufall

in Stolze-Schrey'sche Hände geraten ist, erlärte weitere Ausführungen: Wo soll das enden? „Zu ernstern Betrachtungen muß das neue Jahrbuch anregen. Wir sind zwar vorwärts gekommen, aber in Preußen im Unterricht zurück. Das Schlimmste aber sind die Schulen. Wo soll das enden, wenn in solcher erdrückender Uebermacht die Stolze-Schreyaner nachwachsen? Wir haben bei den höheren preussischen Schulen aller Art einen Rückgang von 10 Schulen und 579 Unterrichteten und nur noch 237 Schulen mit 3627 Bestand, während Stolze-Schrey schon im letzten Jahre 11881 Unterrichtete zählte. Am allerbedenklichsten sieht es bei den Seminaren aus. Wir haben jetzt 37 Lehrerbildungsanstalten mit 846 Unterrichteten gegen 2566 nach dem vorjährigen Stolze-Schrey'schen Jahrbuche, und das neuere wird vermutlich noch größere Zahlen enthalten. Sieht man sich die einzelnen Provinzen an, überall ist das Bild höchst unbefriedigend. In manchen Provinzen hat Stolze-Schrey uns fast sämtliche Lehrerbildungsanstalten schon weggenommen. Wo soll das enden, wenn die gesamte junge Lehrerschaft für Stolze-Schrey eintritt?“ Aus dem obigen Schreiben der Gabelsbergerschen Bundesleitung läßt sich wohl der Schluß folgern: „Der Koloß wankt, und alle schönen Reden werden seinen Sturz nicht aufhalten.“

Zivilstands-Nachrichten

des Standesamtsbezirks Hachenburg für den Monat Januar 1912.

Geborene:

Sohn: dem Spediteur Karl Bierbrauer, Hachenburg (Rudolf); dem Maurer Friedrich Orf, Gehlert (Emil); dem Landmann Karl Schneider, Oberhattert (Richard); dem Landmann Christian Röll, Merkelbach (Paul); dem Landmann Heinrich Röhrig, Wied (Alfred).

Tochter: dem Landmann Josef Bölkner, Altstadt (Gertrud); dem Arbeiter Anton Hofmann, Altstadt (Hildegard); dem Landmann Karl Fischer, Wied (Ottilie); dem Maurer August Haukel, Wied (Ema); dem Rgl. Lokomotivführer Josef Hofmann, Hachenburg (Elisabeth); dem Sattler Jakob Klöckner, Altstadt (Paula); dem Güttenarbeiter Karl Gustav Hammer, Niederhattert (Berta Louise); dem Schreinermeister Ferdinand Friedrich Eichelhardt, Hachenburg (Wilhelmine Elisabeth); dem Handelsmann Samuel Weinberg, Hachenburg (Johanna); dem Bergmann Josef Josef Merkelbach, (Helene).

Aufgeborene:

Wagner Anton Gaber aus Merkelbach und Elisabetha Gluth aus Hangenmeilingen; Maurer August Leyendecker aus Gehlert und Christina Groth aus Neustadt; Maurer Friedrich Hummel und Emma Schneider, beide aus Oberhattert.

Eheschließungen:

Keine.

Sterbefälle:

Witwe Wilhelmine Berg, geborene Schumann, Krambergsmühle, 69 Jahre alt; Christina Geißler, Hachenburg, 64 Jahre alt; Zimmermann Johann Staudt, Merkelbach, 75 Jahre alt; Witwe Louise Krah, geborene Müller, Altstadt, 79 Jahre alt.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch den 27. März 1912.

Zeitweise trübe, aber meist trocken und mild. Später dürfte mehr Bewölkungsabnahme eintreten.

Das ist Moskau. Eine schöne Stadt vielleicht, wenn es lauter wäre und Alkohalt hätte, aber auch so interessant durch seinen asiatischen Charakter des Wilden, Ungezügelter, des Hünenhaften und Fremdartigen, das den Bewohnern eingeht.

Vom Denkmal Alexanders II. schweift auf dem Kreml der Blick nach unten. Er fährt über das alte, graue und verwitterte Gemäuer der 20 Meter hohen Innenmauer mit ihren Türmen und Toren hinweg auf die tiefen, liegende Stadt mit den zahllosen Kuppeln und Kirchtürmen, leider auch mit ihren rauchenden Schornsteinen. Und im Hintergrund liegt der alte Kreml mit seinem bunten Gewühl von Palästen und Kirchen, Kuppeln und Glockentürmen, Kasernen und Gerichtsgebäuden. Keine Kuppel gleicht an Farbe und Bauart der andern, jede Kirche sucht die andre an Pracht und Goldentfaltung zu überbieten. Überall eine Fülle von Erinnerungen und Geschichten, von Gedankenspielen an die Zeiten der Größe und der Erniedrigung Rußlands. Über alle Kirchen sind auch am Werktag voll von Leuten der ärmeren Klassen, die betend herumstehen und ihre Almosen spenden. Nacheinander treten sie an die heiligen Schreine und küssen die Glasdeckel der Ikonen, einer nach dem andern. Uns schaudert ob solcher Massentänze, und unser hygienischer Sinn empört sich; aber die Russen stört das nicht. Sie kaufen ihre geweihten Kerzen und die Fläschchen voll des wunderlichen Wassers an der Kirchentür im Innern. Ein Gottesdienst findet eben statt. Ein abgrundtiefer, sonorer Hauch eines Priesters ertönt, bald wie eine warnende, mahnende Stimme aus übernatürlichen Gefilden, bald wie ein dämonischer Ruf aus den Tiefen. Man findet nirgends diese Stimme wie in Rußland, und man wird sie tief im Gedächtnis behalten, wenn man sie einmal gehört hat. Dann antwortet ein wundervoller Chor von Knaben und Männern, so fein abgestimmt im Klang, so eingeschult und eingelungen, daß es bald wie brausende Orgeltöne, bald wie starke Klagen eines verborgenen Harmoniums durch die Kirche hallt. Hier steht die musikalische Größe Moskaus, das in seinen etwa 500 Kirchen und Kapellen wohl die besten Kirchenchöre der Welt sein eigen nennt!

Ein anderes Bildchen! Im Café des Metropolhotels sitzt „man“ des Nachmittags und trinkt seinen Likör, das Glas Tee auf der Zitronenschale. Hier ist Moskau inter-

national. Nicht nur die Dämchen, die hier sitzen, ähneln auf das verzweifeltste ihren Kolleginnen in westeuropäischen Großstädten, auch die Russen sind nicht russisch. Die „Polnische Wirtschaft“ feiert hier Erntedank, und alle die „Geschlechten“ und „Lustigen Witwen“, die Balzerträume und Ewangelien erlösen uns heimlich wieder. Nur mehr ins Slavische überlebst, manchmal mit zwei Elegie, manchmal mit zwei Temperament. Temperament und Elegie, das ist die richtige Mischung hier. So leuchten die Augen der Frauen oft auf, wenn man sie durch die mächtigen Räume der Balare gehen sieht, so blicken sie oft schweremütig um' dunkel aus den reich vorbeistreichenden Wagen zu einem auf. Aber dann sinkt die Sonne, und je dunkler es wird, desto lebhafter wird die Moskauerin. In den Theatern und Konzertsälen, Restaurants und Varietés, besonders draußen vor der Stadt, da lebt man erst nachts auf in toller Fröhlichkeit, und was der Tag an Schwermut brachte, nimmt die Nacht in Übermut mit sich fort. Asiaticus.

Vermischtes.

Gefegneter Appetit. Das muß noch ein gesunder Menschenschlag mit einem gesegneteren Appetit sein, die Landbevölkerung in Ungarn. Dafür erhält man einen schlagenden Beweis, wenn man erfährt, was alles bei einer Hochzeitsfeier verzehrt worden ist, die der Landwirt Matyan in Keszthely ausgerichtet. Der gute Mann hatte an einem Tage zwei Söhne und eine Tochter zu verheiraten. Bei dieser Feier wurde von den ebenso fröhlichen wie außerordentlich „aufnahmefähigen“ Gästen folgende Kleinigkeit verzehrt: 1184 Liter Wein, 17 Liter Rum, 12 Liter Slibowitz, 200 Kilogramm Rindfleisch, 160 Kilogramm Schweinefleisch, 150 Stück Geflügel, 500 Stück Eier, 700 Kilogramm Mehl, zu Kuchen verarbeitet, 70 Kilogramm Zucker, 5 Kilogramm Kaffee, 2 Kilogramm Tee, 8 Kilogramm Brezeln für die Kuchen, 30 Kilogramm Gewürz. Die Feier dauerte allerdings ununterbrochen drei Tage und drei Nächte. Jedenfalls aber dürften alle Gäste, als sie endlich aufstanden und sich zum Schluß den Mund wuschen — satt gewesen sein.

Bibliothek des Lokal-Gewerbevereins Hachenburg.

Der Bücherbestand ist um nachstehende Werke vermehrt worden:

II.

- 255 Rosen, Zwei Jahre in der Fremdenlegion.
256 Hebel, Erzählungen des Rhein. Hausfreunds.
257 Büß, Helmbrecht, Wernher dem Gärtner nach-
erzählt.

III.

- U 379 Haarthaus, Das Georgenhemd.
U 380 Frapan, Der Sitter — Meinhardt, Aus dem
Kriegsjahr, Pretti, Apostata.
U 381 Tiefs, Das Fest zu Klenkworth, Dichterleben.
U 382 Hartmann, Der Krieg um den Wald.
U 383 Siegfried, Gritli.
U 384 Brackel, Die Tochter des Kunstreiters.
L 21 Benedix, Der Störenfried.
L 22 Anzengruber, Der Wissenswurm.
L 23 Smiles, Pflicht.
L 24 Bode, Goethe's Briefe I.
L 25 Bode, Goethe's Briefe II.
G 41 Fischer, Tannenbergl.
E 17 Sternberg, Der Westermald.
N 55 Bölsche, Der Stammbaum der Tiere.
N 56 Krogh, In die Rüste empor. Entwicklung und
Technik der Luftschiffahrt.
T 11 Stoffers, Die Industrie- und Gewerbeausstellung
in Düsseldorf 1902.

Die Besitzer des gedruckten Bücherverzeichnisses werden
gebeten, sich der geringen Mühe unterziehen zu wollen
und die Zugänge nachzutragen.

Vom 1. April 1912 an

ist die

Ortskrankenkasse für den Oberwelterwaldkreis
zu Hachenburg

an Sonn- u. Feiertagen ganz geschlossen.

Dagegen ist die Kasse an Werktagen von 8 Uhr
vormittags bis 1 Uhr nachmittags geöffnet, damit
diejenigen, welche mit den Mittagszügen ankommen, und
diejenigen, welche um 12 Uhr den Arzt aufsuchen, noch
bei der Kasse ankommen können. Die übrigen Nachmit-
tagstunden sind zur Erledigung der vielen und mannig-
faltigen Kassenarbeiten kaum ausreichend, weshalb eine
Störung nicht gestattet werden kann.

Der Vorstand:
Jäger, Vorsitzender.

Firma

H. Zuckmeier

in Hachenburg

empfiehlt

Herrenanzüge

in neuesten englischen Dessins und
tadellosem Sitz

Burschenanzüge und Knabenanzüge

in großer Auswahl und feinsten Ausstattung

Schulanzüge

zum Strapazieren

Sport- und Einsatzhemden feinste Muster
Neuheiten in

Schlipsen, Selbstbindern und

Wäsche garnituren

Abgepaßte Gardinen und Gardinenstoffe

in neuesten Mustern.

Bei guten Qualitäten billige Preise.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Hachenburg
und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, dass
ich Anfang April im Hause der Frau Wwe.
Wünchenbach, Bismarkstr. in Marienberg eine

Zahn-Praxis

eröffne.

Durch langjährige Fachtätigkeit im In- und
Auslande bin ich in der Lage, alle in das
Gebiet der Zahnheilkunde einschlagende Ar-
beiten fachgemäß zu erledigen.

Für saubere Arbeit und tadellosen Sitz über-
nehme ich weitgehendste Garantie.

Anfertigung von Gold-, Kronen- und
Brückenarbeiten, Gebisse mit
und ohne Gummipolster, Zahnziehen,
Plombieren in Gold, Silber und plas-
tischem Material, sowie sämtliche
Zahnoperationen.

Indem ich hoffe, dass Sie mir Ihr Vertrauen
entgegenbringen und mich mit Ihrem werten
Besuch beehren werden, zeichne ich

Hochachtungsvoll

Fritz Janssen

Dentist.

Drucksachen aller Art liefert billigst

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Eilt

zum großen

Schuhwaren - Verkauf nach Hachenburg

im Hause des Herrn Bäckermeister Klein Friedrichstraße Nr. 43 gegen-
über der evangel. Kirche. Es wird dem geehrten Publikum Gele-
genheit geboten, seinen Bedarf in Schuhwaren aller Sorten für Ostern
zu decken, da ein derartiges Angebot wohl nicht mehr gemacht werden
kann. Es befinden sich Posten dabei, welche weit unter Herstellungspreis
abgegeben werden. Der Verkauf findet statt vom 24. März an.

Hochachtungsvoll

Hachenburg,
Friedrichstraße Nr. 43.

Wilh. Schumacher.

Im eigenen Interesse bitte das verehrliche Publikum die Morgenstunden möglichst
zu benutzen, da am Nachmittag der Andrang zu groß sein wird.



Weidedraht

in verschiedenen Stärken.

Geflecht

50 Meter, 1 Meter hoch
Mt. 8.00.

ca. 3000 Meter Geflecht
am Lager.

C. v. Saint George, Hachenburg.

Konfirmations- und Kommunion-Geschenke

erhalten Sie allerbilligst bei

Hugo Backhaus, Hachenburg.

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Treppenleitern

in jeder Trittzahl & Tritt
80 Pfg. empfiehlt
Karl Balbus, Hachenburg.

Holzplasterklötze

sind gegen Steinplaster freier
von Geräusch u. Staub.

Wilh. Streck, Bonn.
Umsonst reichhalt. Muster-
buch Nr. 10.

Zum Nähen

geschicktes Mädchen per sofort
gesucht.

E. Kohlhaas, Schneiderin,
Hachenburg.

Hund entlaufen.

Schwarzer Dobermann am
Montag den 18. März entlaufen.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Ludwig Zazare,
Windweide-Steinbach.

Glaserdiamanten

stets zu Fabrikpreisen am Lager.
Karl Balbus, Hachenburg.

Saat- Kartoffeln

Frühe Kaiserkrone

Frühe Rosen

Industrie

Alma

Eplodates

Wohltmann

liefern in bestverlesener,
norddeutscher Ware
jedes Quantum billigst

Münz & Brühl

Limburg (Lahn)

— Telefon Nr. 31. —

Sanella

die einzige mit Mandelmilch hergestellte
Pflanzen-Butter-Margarine.

Nur echt mit dem Namenszug des Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich.

Liebreich

Alleinige Produzenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve,

welche die Möglichkeit, einen vollwertigen Butter-Ersatz nur aus Pflanzenfetten herzustellen,
zuerst erkannt und seit 1904 verwirklicht hat.

Nachahmungen weisen man zurück!

Flammer's

Unifn Neue Packung
im
Unifungülworr

15 Pfg.

sind ausgezeichnet durch völlige Rein-
heit, höchsten Fettgehalt, ein staunen-
erregendes Reinigungsvermögen. Sie
schäumen großartig und lösen spie-
lend und mühelos jeden Schmutz.
Dabei sind sie billig und die Ver-
braucher erhalten wertvolle Geschenke.

Geschenk Nr. 14



Weckeruhr
erstklassiges
Werk,
sehr vernünftiges
Gehäuse.